

Sächsische Elbgaupresse

Verlag: Elbgaubuchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co. Dresden II, Poststr. 10.

Preis: 1.50 Mk. (12.00 Mk. im Voraus)

Abonnement: 1.50 Mk. (12.00 Mk. im Voraus)

Einzelheft: 12 Pf.

Telegraphische Adressen: 1.50, 2.25, 2.00, 1.50

Dorfzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Albstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden für die Kgl. Superintendentur Dresden II, das Kgl. Forstrentamt Dresden und für die Gemeinden:

Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Rahwitz, Riebersdorf, Gostertitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld, Leubnitz-Neuostra. Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Köhliggemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Tolkewitz.

Beilagen: „Jahrb. Unterhaltungsblatt“, „Nach Feierabend“, „Frauen-Korrespondenz“, „Feim- u. Rindergarten“, „Haus- u. Gartenwirtschaft“, „Mittliche Fremden- u. Kurliste“.

Verlag: Dresden II, Poststr. 10. Druck und Verlag: Elbgaubuchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz.

Nr. 125. | **Dienstag, den 3. Juni 1913.** | **75. Jahrg.**

Redaktionschluss: 1 Uhr mittags.
Sprechstunde der Redaktion: 4-5 Uhr nachmittags.
Zuschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu adressieren.

Neue Ereignisse.

— Infolge des Spionagefalles Redl steht eine Reform des österreichischen Generalstabes in Aussicht. (Z. Hcer u. Marine.)

— Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers fand gestern bei Erfurt ein militärisches Reiterfest statt, das mehrere tausend Zuschauer aufwies. Anwesend waren das Schwarzburgische Fürstenpaar und mehrere Prinzen, der kommandierende General des 11. Armee-Korps von Bonabel und andere Notabilitäten.

— Der im Großen Belt auf Grund geratene große Kreuzer „Blücher“ ist gestern abend 10 Uhr mit Hilfe des Kreuzers „Augsburg“ und einiger Vertriebsfahrzeuge freigekommen.

— In Wilhelmshaven treffen heute 30 Reichstags-Abgeordnete ein, um dort und in Helgoland Besichtigungen vorzunehmen; drei Herren vom Reichsmarineamt begleiten sie.

— Die russische Zarenfamilie ist gestern in Kostroma eingetroffen.

— Der König von Schweden traf gestern auf einem Panzerkreuzer in Kopenhagen ein, um dem dänischen König einen offiziellen Gegenbesuch abzustatten.

— Papst Bius der Zehnte vollendet am heutigen Montag sein 78. Lebensjahr. Sein Befinden ist befriedigend.

— Ministerpräsident Paschitsch ist gestern (Sonntag) nachmittag nach Jaribrod abgereist, um mit Geshow zusammenzutreffen. (Vgl. Leitart. u. Rdsch.)

— Die portugiesische Kammer hat die Aufhebung der Gesandtschaft am Vatikan beschlossen.

Der Londoner Friede und das Balkanchaos.

Der Vorfriede im St. Jamespalast ist also unter vielen schönen Friedensworten von Seiten des britischen Staatssekretärs Gren und des bulgarischen Delegierten Dr. Tanew nun endlich auf Englands kräftigen Druck unterzeichnet worden. Einen Zug von unfreiwilliger Komik brachte der Montenegriner Popowitsch in den feierlichen Friedensaktus, indem er das Vorrecht der Kleinsten in Anspruch nahm, sich am unartigsten zu betragen. Er nahm es sich dreist heraus, England wegen dessen Haltung in der Stutarifrage in aller Unverfrorenheit herunterzuputen. In wesentlich höflicherer Form wies der Grieche auf seine Vorbehalte gegenüber der Türkei hin.

Dann aber kam es wegen des Zusatzprotokolls bezüglich sofortiger Inkraftsetzung des Friedensvertrages noch zu einem lebhaften Gezänk unter den Balkanvertretern. Serben, Griechen und Montenegriner verdingelten sich unter den entsprechenden Stichleien auf das eiferfertige Bulgarien hinter der bekannnten Ausrufe, dazu keine Vollmacht zu haben. Der biedere Gren, der alles so schön arrangiert zu haben glaubte, geriet bedenklich in Verlegenheit. Es gelang ihm nur, den Türken und den Bulgaren zur Unterzeichnung auch des Zusatzprotokolls zu bringen. Die übrigen Balkanier streiften. Er schlug daher eine neue Beratung am Montag oder Dienstag nach Eingang der Vollmachten vor. Möglicherweise aber drücken sich diese Herren überhaupt, da sie zumeist aberufen sind.

Schon hieraus ist zu ersehen, daß mit Unterzeichnung des Vorfriedens die Balkanischwierigkeiten noch keineswegs gelöst sind.

Die Zeit der Ruhe ist eigentlich nunmehr lediglich für die Türkei gekommen, der man sie nach dem fast zweijährigen Kriegszustand, zuerst mit Italien, dann mit den Balkanverbündeten, aufrichtig gönnen kann. Damit ist nicht gesagt, daß ihrer in ihrem nunmehrigen Hauptgebiet alleinigen nicht auch noch ein gehäutes Maß von Schwierigkeiten warte. Glücklicherweise aber berühren sie heute

die Balkanprobleme nicht mehr, die ihr bisher chronische Kopfschmerzen machten und ihre besten Kräfte lähmten. Man könnte es der osmanischen Regierung nicht verdenken, wenn sie mit einiger Schadenfreude der Entwicklung der Zwistigkeiten zusieht, die inbetriff der Beuteverteilung unter den lauhungrigen Balkanieren eingerissen sind.

Die Beuteverteilung bietet nämlich das zunächstliegende Balkanproblem. Nach dem Exposé des serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch vor der Stupschina, über dessen Behauptungen wir uns schon geäußert haben, hat sich die Feindseligkeit zwischen Bulgarien und Serbien noch sehr verschärft. Durch diese vor ganz Europa abgegebene Erklärung hat sich Serbien in einer Weise festgelegt, die ihm eine friedliche Austragung des Zwistes nun beinahe unmöglich macht. Paschitsch hat aber unseres Erachtens den unverbesserlichen Fehler gemacht, daß er mit der Erklärung der serbischen Ansprüche auf Mazedonien und dem Verlangen nach der entsprechenden Vertragsrevision zu lange gesäumt hat. Wenn dies einige Wochen früher von ihm gechehen wäre, so wäre es nicht ausgeschlossen gewesen, daß er seine Ansprüche durchgesetzt hätte. Allerdings wäre es für die Bulgaren ein großes Opfer gewesen, und ihre Einwilligung würde den Sturz der Regierung unmittelbar nach sich gezogen haben. Wahrscheinlich wäre sogar die funkelneue Königskrone auf dem gedankenvollen Haupte des Coburgers infolge der Volksstimmung bedenklich ins Wackeln geraten. Aber der Truppenmangel in Bulgarien selbst infolge der Festlegung in der Tschataltschalinie und bei Bulair hätte bei einem schnellen Vorgehen der Serben und Griechen gemeinsam ohne Zweifel den Verzicht Bulgariens auf Mazedonien erzwungen.

Jetzt liegt aber die Sachlage ganz anders. Wahrscheinlich hat Paschitsch nicht auf eine so schnelle Unterzeichnung des Präliminarfriedens gerechnet. Da nun aber die Türkei und Bulgarien auch bereits das Zusatzprotokoll unterzeichnet haben, nach dem der Friedensvertrag sofort nach der Unterzeichnung in Kraft tritt, so kann Bulgarien sofort seine Truppen zurückziehen und an die von den Serben bedrohten Punkte befördern. Unsere Annahme wird durch die Nachricht bestätigt, daß die bulgarischen Bahnen

Kunst, Wissenschaft, Musik, Vorträge und Veranstaltungen.

Die neue „Götterdämmerung“.

III.

Was nun die Bewertung des rein musikalischen Teiles anlangt, so sei zunächst festgestellt, daß die solistischen Darbietungen hinter dem etwas zurückblieben, was man z. B. in „Balküre“ und „Siegfried“ gehört hatte. Schon der Verlauf der Nornenszene war gesanglich recht wenig glücklich. Die drei Damen sangen sämtlich unrein und waren auch in den Einsätzen unsicher, so daß ihr „Hinab zur Rutter, hinab“ nicht eben mit Bedauern vernommen wurde.

Herr Bogelstrom stand als Siegfried nicht ganz auf der Höhe seiner im zweiten Tagewerk gebotenen Kunstleistung. Das lag zunächst wohl daran, daß er nicht ganz günstig disponiert war und sich deshalb öfters Zurückhaltung auferlegte. Wo er aus sich heraus ging, erfreute er durch Töne von hellem, warmem Glanz, wobei ihm allerdings auch einige Verflager mit unterliefen. Darstellerisch gab er sich frei und frisch, leb und draufgängerisch und ließ doch Herzlichkeit allenthalben durchklingen. In Einzelheiten bleibt ihm noch manches auszuweisen; ein Beispiel für viele mag das beweisen. Als er Gutrune zum ersten Male in Gunthers Halle erblickte, suchte er zusammen, wie von einem elektrischen Schlag getroffen. Das ist durchaus falsch, denn er ist in diesem Augenblicke noch dermaßen von dem Bilde Brünnhildes erfüllt, daß neben ihr jedes andre Weib verblaßt. Sein Trinkspruch, als er das Horn mit dem verhängnisvollen Trank an die Lippen setzt, „Verzäh' ich alles, was du mir gabst,“ ist doch an Brünnhilde gerichtet. Erst nachdem er den Trank genossen, der jede Erinnerung an ein Weib in ihm ausräutert, darf er, das Horn an Gutrune zurückgebend, von deren Liebreiz gefesselt werden. Am besten

gelang ihm die Abschiedsszene von Brünnhilde sowie die Erzählung von seinen jungen Tagen, auch das Sterben gestaltete der Künstler ergreifend aus. Man darf also hoffen, daß er, sobald ihm keine stimmliche Indisposition hindert, immer mehr in die Aufgabe hineinwachsen wird.

Neben ihm stand Frau Wittich als Brünnhilde, aufragend durch die Größe ihres Stils selbst dort, wo die Stimme nicht mehr ganz der Aufgabe gewachsen war. Die Gutrune war erstmalig Frau Barbj anvertraut, die der wenig dankbaren Partie die besten Seiten abzugewinnen bestrebt war. Die Stimme klang angenehm, schmelzreich und klar, die Textbehandlung war zu loben, ebenso das Spiel, nur bei dem Abgang Gutrune's ins Haus nach Siegfrieds Werbung um ihre Hand erschien mir Mienen- und Gebardenspiel übertrieben und fast geziert. Als Hagen hatte Herr Böttinger den Vorteil der großen Figur und der düsteren Erscheinung für sich. Aber schon gesanglich ließ er manches zu wünschen. Sein sonst so kraftvolles Organ klang in der Höhenlage so schwach, daß es bisweilen vom Orchester gedeckt wurde. Von dem wild-bämonischen Sammelruf an die Mannen blieb der größte Teil unverstänglich. Diese Tatsache gibt mir Veranlassung, auf einen Mangel hinzuweisen, der sich seit dem Umbau der Bühne oft genug gezeigt hat: Durch Einführung der breiten Eisenkonstruktion ins Protgenium ist die Entfernung aller Sänger vom Orchester und Publikum um etwa 1 1/2 Meter vergrößert worden und durch die Beseitigung des Anstiegens der Bühne nach rückwärts hat man sich eines großen Vorteils beraubt, dessen Verlust besonders dann fühlbar wird, wenn das Personal vom Hintergrund der Bühne aus zu singen hat. Der frühere Neigungswinkel von 15 Grad hob in diesem Falle die singenden Personen soweit über das Niveau der Rampe, daß der Klang frei über das Orchester hinweg in den Zuschauerraum strömen konnte. Bei der jetzigen ganz flach verlaufenden Bühne wird er vom Orchester zum Teil verchlun-

gen. Blafles prachtvoll gesungener Gunther und die Waltraute von Fr. Terzani, die darstellerisch teilweise sehr eindringlich, leider aber in der Tonreinheit nie ganz einwandfrei war, vervollständigten die Zahl der Solisten. Aus dem Terzett der Rheintöchter leuchtete Fr. Seebes goldklare Stimme strahlend hervor.

Das Bundervolle an diesem ganzen Abend war, wie an den vorhergegangenen, die Orchesterleistung unter Schuch. Hier wurde wahrhaftig die Welt zu Tönen erweckt, welche die Handlung erläuternd begleiteten. Der Tauermarkt nach Siegfrieds Tod mußte jedes Herz erschüttern. Für die Kunstleistung der Kgl. Kapelle und ihres genialen Führers kann kein Wort des Lobes stark genug sein. Und das ist ein Glück; denn die Inzenerungsfinsternisse wechseln und veralten rasch, aber das Kunstwerk bleibt und seine Grundlage ist die Musik. Und Musik wird und muß in einem Opernhaus allezeit die Hauptsache sein.

F. A. Geißler.

Im Residenztheater werden nunmehr die Neu-Abonnements zur kommenden Operetten-Saison verabsolgt. Die Abonnementskasse ist alle Wochentage vormittags von 10 bis 2 Uhr geöffnet, Sonntags bleibt dieselbe geschlossen. Dienstag, abends 8 Uhr, erfolgt eine Wiederholung des beifällig aufgenommenen Lustspiels „Im weißen Röhl“. Auf vielfache Wünsche geht am Donnerstag, abends 8 Uhr, das Schauspiel „Alt-Heidelberg“ in Szene.

Von der Uraufführung des Hauptmannschen Jubiläumsspiels zu Dresden. In Anwesenheit der Spitzen der städtischen, staatlichen und Militärbehörden sowie zahlreicher Pressevertreter aus dem In- und Auslande fand gestern Abend die feierliche Uraufführung des von Gerhart Hauptmann für die Jahrhundertfeier der Freiheitskriege für die Stadt Breslau gedichteten und von Professor Reinhardt inszenierten Festspiels statt. Die Jahrhunderthalle war bis auf den letzten